

würdig, stets wo die Pflanze blüht, fliegt auch Alcon. Ich habe auch mehrere Male Bläulingsraupen an Enzian gefunden, brachte selbige aber nicht zur Verwandlung, daher konnte ich nicht constatiren, ob es Alconraupen waren. Das Männchen von Alcon ist auf der Oberseite dunkelblau mit schwarzem Rand, das Weibchen schwarzbraun mit blauer Bestäubung. Die Unterseite ist bei beiden Geschlechtern aschgrau mit zwei Reihen schwarzgekernter Augen, die Wurzelaugen sind grünlich angeflogen. Der Flug des Falters ist ziemlich schnell und setzt derselbe sich selten, so dass man seine Beine gehörig beim Fange anstrengen muss. Die Flugzeit ist sehr kurz, dauert höchstens 14 Tage und dann muss man es auch grade treffen, wenn das Thier frisch geschlüpft fliegt. Nur einen Tag geflogen, hat das Thier keinen Werth mehr, ist abgeflogen und meistens an den Franzen zerfetzt. Doch hener hatten wir es getroffen; nach mehrstündigem Fange steckten 8 gute frische ♂♂, sowie 2 der viel selteneren ♀♀ und eine schöne helle Aberation (♂) mit ganz schmalem Rande in der Fangschachtel, und für dieses Jahr war es nun vorbei, denn am nächsten Sonntag giebt es nur noch defekte Falter.

Ist auch der Fang von Alcon nun vorbei, so noch nicht der Fang anderer guter Bläulinge, denn 14 Tage bis 3 Wochen später, zu Anfang August, blüht nun auf den Feldwiesen der rothe Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und nun gilt der Fang den zwei Vettern, *Lycaena Euphemus* und *Lycaena Arcas*, deren Raupen beide an dieser Pflanze leben und deren Falter häufig saugend oder Eier legend auf der Blüthe angetroffen werden. Das ♂ von *Euphemus* ist hellblau mit schwarzem Saum. Auf dem Oberflügel befinden sich 6 schwarze Punkte, auf dem Unterflügel 4, die Rippen sind dünn schwarz bestäubt, das ♀ ist grösser und nimmt der schwarze Saum fast die Hälfte der Flügel ein; die schwarzen Punkte sind grösser, auch ist die schwarze Rippenbestäubung stärker wie beim ♂. Auf der Unterseite gleichen beide Alcon, nur sind die Augenflecke bedeutend grösser. *Lycaena Arcas* ist kleiner als *Euphemus*, das ♂ gleicht fast dem ♀ von *Euphemus*, nur ist das Blau von *Arcas* bedeutend glänzender, das ♀ von *Arcas* ist einförmig schwarzbraun, auf dem Oberflügel schimmern ein paar dunklere Punkte schwach durch. Wenn sich Alcon und *Euphemus* auf der Unterseite ziemlich gleichen, so ist aber *Arcas* ganz verschieden, die Farbe ist ein ganz dunkles Braun und hat auch jeder Flügel nur eine Reihe Augen; die Wurzelaugen fehlen.

Die Flugzeit ist bei den beiden letzteren auch sehr kurz, der Falter indess häufiger als Alcon, der Fang viel leichter und schnell sind die Sammelschachteln gefüllt. Freilich etwas muss man mit in den Kauf nehmen, und das sind nasse Stiefeln und Hose, denn die Wiesen liegen tief und in dem hohen Grase trocknet der Thau erst am Nachmittag, und man muss doch, um frische Falter zu erbeuten, schon morgens hinaus. Die ♀♀ der beiden letztern Arten legen ihre Eier auf die Blüthen des Wiesenknopfes und nach meiner Ansicht überwintert das Räupehen klein unten am Boden der Futterpflanze, denn bald nach dem Schlüpfen aus dem Ei werden die Wiesen gemäht und nun lässt sich das Räupehen zur Erde fallen und überwintert an dem Boden der Wiese, um später im Frühling, sobald die Pflanze aufschliesst und sein Tisch gedeckt ist, in die Höhe zu kriechen und erst von den Blättern, und später an der Blüthe zu schmausen.

Ich habe im Mai wiederholt Raupen an der Pflanze, den Blättern und Blüthen gefunden, und auch *Arcas*, sowie *Euphemus* zur Verwandlung gebracht, aber die Zucht aus dem Ei ist mir bis jetzt noch nicht gelungen. Ich trug mit Eiern besetzte Blüthenknöpfe ein, auch schlüpften

die jungen Räupehen, gingen aber trotz der grössten Sorgfalt bald ein. Ich werde aber im nächsten Jahre die Zucht von neuem versuchen und wäre demjenigen der Herren Sammelkollegen sehr dankbar, der mir über die Zucht aus dem Ei einige Anweisung geben könnte.

Die Nonnenraupe in Bayern.

Aus manchen Zuschriften der geehrten Vereins-Collegen habe ich die Verwunderung über die Billigkeit meiner Monacha ersehen. In der That ist auch mit dem geringen Preis nur der kolossale Durst bezahlt, den sich ein ehrlicher Christenmensch holen muss, wenn er bei 30 Grad Hitze die Nonnenraupe von den Bäumen herabscharrt, denn diese Thiere sind in solcher Menge vorhanden, dass man die Hunderte und Tausende, die an einem Stamme sitzen, nur mit Bürsten und Besen herunterkehrt und dass der Boden, sowie die unter den Leimringen gelegenen Stammtheile förmlich zu leben scheinen. Steht man stille, so hört man ein feines Rieseln wie von Regen und stösst man heftig an einen Baum, so wird das Geräusch eines heftigen Platzregens daraus. Es rührt von dem Raupenkothe her, der den Boden zollhoch bedeckt und auf den gelichteten, rothschimmernden Aesten der kahlgefressenen Fichten, der entblätterten Buchen und Eichen liegt. Ein grosser Theil unserer herrlichen Waldungen ist den Kiefern dieses gefrässigen Thieres zum Opfer gefallen und in wenig Wochen werden die Wälder von den fliegenden Faltern aussehen, als wenn ein Schneesturm zwischen den Bäumen dahinzöge. Millionen hat die Abwehr gekostet, verzweifelt kämpft das Forstpersonal gegen den übermächtigen Feind und Tausende von eigens angeworbenen Leuten durchstreifen den Wald, um die Raupen und Puppen mit eisernen Besen zu zerreiben, aber neue Millionen quellen aus den Gipfeln, aus dem Unterholz und fressen selbst Himbeeren und Heidelbeeren kahl. Zahlreiche Insekten helfen zwar dem Menschen bei seiner Vertilgungsarbeit; zahlreiche Krabbenspinnen saugen die Raupen aus, die Telephoniden zerbeissen sie mit ihren kräftigen Kiefern; mit dem Sykophanten steigt auch der schöne *C. Glabratus* in die Baumkronen und holt sie herunter; die seit der Nonnenkalamität immens vermehrte *Coccinelle Ocellatus*, eine der grössten Arten, sehe ich häufig zu zweien und dreien an einer Nonnenraupe fressen, eine grosse erzfarbene Wanze, die früher kaum auffiel, sitzt in grosser Anzahl an den Stämmen, mit ihrem Rüssel die Raupen aussaugend und was das Merkwürdigste ist: die rothbeknopfte, schwarzbehaarte Raupe von *Lithosia Quadra*, die ich früher nur als harmlos kannte, rührt kaum mehr eine Flechte an, sondern frisst die Körper der todtten Nonnenraupen, wenn ich auch noch nicht beobachten konnte, ob sie dieselben auch getödtet hat oder ob sie nur ihre Leichname angeht.

Thatsache ist, dass mit der riesigen Vermehrung der Nonne bei uns auch eine solche der *Quadra* stattgefunden hat. Die Leimringe fangen Tausende von Nonnen ab und unter ihnen sitzen dann oft auch ganz werthvolle Thiere, so dass dieselben eine wahre Fundgrube für den Sammler bilden. So kann ich allein schon von 1 *Das. Abietis*, 5 *L. Lunigera* (früher *Lobulina*), *L. Pruni*, *A. Tau*, *St. Fagi* berichten, welche alle verzweiflungsvoll an der unübersteiglichen Grenze der Leimringe entlang liefen. Morin. M. 1052.

Die Zucht der *Actias Luna*.

Von H. Wolff — Breslau.

In Nachstehendem gestatte ich mir, meine langjährigen Erfahrungen über die Zucht des vorbezeichneten Falters zu veröffentlichen.

Ich thue dies um so lieber, als die Zucht eine derart interessante ist, dass ich fast alle Jahre dieses, zudem sehr schöne Thier züchte.

Wie ihre allerdings ganz erheblich grössere Anverwandte Actias Selene, über welche ich bereits früher berichtete, der indo-australischen Fauna angehört, ist Actias Luna eine Eingeborene Nordamerikas. Sie wird alljährlich als Cocon nach Europa importirt, schlüpft etwa im Mai, Juni aus und nun vollzieht sich folgender unter normalen Verhältnissen genau abgemessener Vorgang: Nach erfolgter Begattung liegt das Ei 11 Tage, die Raupe frisst bis zur Verpuppung 20 Tage, die Puppe liegt 22 Tage, giebt den Falter und nun vollzieht sich von der zweiten Generation derselbe Vorgang, nur dass die Puppe dieser Generation überwintert und im nächsten Frühjahr den Falter giebt.

Die Dauer des Raupenstandes hängt nun allerdings sehr von den Temperaturverhältnissen ab. Wie die Dauer von mir angegeben worden ist, ist sie dann, wenn man das Thier in grossen Glasbehältern und im warmen Raume zieht. Je mehr Sorgfalt und Sauberkeit hierbei angewendet wird, desto besser wird in der Regel auch die Zucht gedeihen. Das Futter (Wallnuss) kann bis zur letzten Häutung in Wasser stehend (niedrige, weitbauchige Fläschchen) angewendet werden, doch erneuert man dasselbe zweckmässig spätestens den dritten Tag. Nach der letzten Häutung, nach welcher die Raupen einen starken, dunkel gefärbten Kopf zeigen, stelle ich das Futter nicht mehr ins Wasser, Sorge aber dafür, dass sowohl starke Zweige in den Behälter gebracht werden, an denen die Raupen bequem auf und ab kriechen können, als auch, dass stets gehörig Futter vorhanden ist. Die Thiere fressen nämlich jetzt unglaublich und muss daher sowohl früh, wie Mittags und Abends gehörig Futter geschüttet werden. Einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt des Raumes, in dem die Raupen leben, welcher sowohl für Luna, wie Selene, wie fast für alle Seidenspinner ein unabweisbares Bedürfniss zu sein scheint, bringe ich dadurch hervor, dass ich in den Glasraume ein etwa zur Hälfte gefülltes Glas Wasser stelle und dies mit Gaze überbinde. Andererseits können als Regulator zur Vermeidung zu grosser Feuchtigkeit einige Stücke Löschpapier im Behälter passende Verwendung finden.

Kleine Mittheilungen.

Als neueste, trübe Erfahrung übersendet mir ein Mitglied die Mittheilung, dass ihm eine ganze Anzahl werthvoller Raupen, die er auf einem Balkon in einem Drahtgazekasten aufbewahrte, an einem Orte, wo Ameisen vorher nie bemerkt worden waren, in wenigen Stunden von diesen „Raubthieren“ zerfleischt worden seien.

„Leider“ ist diese Erfahrung keine neue, und ein grosser Theil aller Züchter kann ein Lied davon singen.

Ganz besonders aber haben die Glücklichen darunter zu leiden, denen ein Stückchen Garten zur Verfügung steht. Mir ist es nun gelungen, diesen Plagegeistern eine Falle zu stellen und ich will im Interesse aller unter gleichen Uebelständen Leidenden hier mittheilen, wie wir unsere „Würmer“ sehr leicht gegen diese Raubthiere schützen können.

„Mit „Speck“ fängt man Mäuse, und mit „Zucker“ fängt man Ameisen.“

Sobald die Ameisen diese Süßigkeit wittern, bleiben Raupen, sie mögen sonst noch so delikatschmecken, links liegen.

Die Aufstellung einer permanenten, die ganze Gesellschaft im nächsten Umkreise völlig ausrottenden Falle geschieht folgendermassen: Ein grosses Einmacheglas, Topf oder dergleichen wird mit Syrup, ungefähr 1 Zoll hoch, gefüllt und das Gefäss oben mit Papier ver-

schlossen. In den Verschluss stösst man mittels eines dünnen Holzes eine Anzahl centimetergrosse Löcher.

Um den Gästen das Erreichen der Süßigkeit bequem zu ermöglichen, beklebt man entweder das Gefäss mit einigen Streifen Papiere oder stellt schmale Holzleisten daran. So hat man eine Falle, welche während des ganzen Sommers ihre Schuldigkeit ohne irgend welche Beaufsichtigung thut und ich versichere, dass alle in ihrer Nähe stehenden Raupenkasten von den Ameisen verschont bleiben werden.

H. Redlich.

Im vorigen Frühjahr fand ich auf einer meiner Excursionen an einem Ginsterstrauche in der äussersten Spitze desselben um einen trockenen Zweig gelegt circa 100 Eier. Dieselben nahm ich als gute Beute betrachtend mit. Schon nach einigen Tagen schlüpften die Rüpchen aus und gediehen bei Verabreichung von Ginster ganz vorzüglich.

Keinem der hiesigen Entomologen war die Raupe bekannt und war daher die Spannung, welcher Falter zum Vorschein kommen würde, wohl gerechtfertigt.

Vor nunmehr vier Wochen wurde endlich meine Neugierde befriedigt und fand ich einen prachtvoll entwickelten Falter von *Xyl. Conspicillaris* V. *Melaleuca* in meinem Puppenkasten vor. Am andern Tage folgten mehrere, so dass ich ungefähr 60 Falter erhielt. Was jedoch besonders auffallend war, war, dass fast durchweg die seltenere v. *Melaleuca* erschien, wohingegen sich nur 6 Stück der Stammform *Conspicillaris* darunter vorfanden.

Anknüpfend an vorstehendes Ergebniss erwähne noch, dass in hiesiger Gegend in den letzten Jahren bei vielen Faltern der Melanismus — die v. *Melaleuca* rechne ich ebenfalls zum Melanismus neigend — in früher nie beobachtetem Grade auftritt.

So erhielt ich u. a. vor zwei Jahren von 10 Puppen *Amph. Betularius* 6 Stück der v. *Doubledajaria*. In demselben Jahre wurden auch mehrere Exemplare derselben im Freien gefunden. Dann wurden noch vollständig schwarz erbeutet *Bist. Stratarius*, *Hispidarius* und *Hyb. Leucophaearia*, letztere in grosser Anzahl.

Auch unter den Boarmien sind vielfach ganz dunkel gefärbte Exemplare aufgetaucht, namentlich von *Repandata*. Welche Einwirkungen mögen hier vorliegen?

L. Gruwe. M. 591.

Ocnogyna Parasita auch eine Mordraupe.

Vor Kurzem erhielt ich von Herrn Kelecsényi 24 *Parasita* Raupen (im Tausch gegen präparirte Raupen). Beim Oeffnen des Kästchens zeigten die Thiere sich sehr munter, trotzdem keine Spur von Pflanzenresten mehr vorhanden war. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich, dass eine Raupe damit beschäftigt war, eine andere zu verzehren und sich bei diesem Geschäft gar nicht stören liess. Die angefressene Raupe, von der das hintere Drittel fehlte, lebte noch.

H. Gerresheim.

Der seltene *Agrilus subauratus* Geb. wird in hiesiger, im übrigen an Buprestiden armen Gegend jährlich im Juli in Anzahl gefunden und zwar auf jungen Pappeln, (Aspen), Birken und Eichen. Da als Vaterland Böhmen, Schweiz angegeben wird, so wären diese Angaben durch Hinzufügung Sachsens zu vervollständigen.

M. P. Riedel, Crimmitschau. M. 618.

In diesem Jahre fing ich mehrfach hier bei Insterburg (Litthauen) *Hoplosia Fennica*, dessen Vorkommen in Ostpreussen meines Wissens bis dahin noch nicht bestätigt ist.

Dr. Bercio, Mitgl. 743.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff H.

Artikel/Article: [Die Zucht der Actias Luna 71-72](#)